

PJ-Bericht über das Chirurgie-Tertial Winter 2019 (3. Tertial, Heimatuni Erlangen)

Die Organisation des PJs im Klinikum Emden läuft wirklich perfekt ab. Bei Ankunft ist der Zimmerschlüssel an der Pforte hinterlegt, das Wohnheimzimmer findet man geputzt, mit frischer Bettwäsche und dem (im Leitfaden erwähnten) Starter-Set vor. Am ersten Tag wird man von den beiden PJ-Beauftragten begrüßt und durch das Haus geführt, bevor man zur jeweiligen Abteilung gebracht wird.

Die ersten Wochen habe ich in der Allgemeinchirurgie verbracht. Dort beginnt der Tag mit der Morgenbesprechung um 7:23 Uhr. Danach folgt die Visite oder man geht direkt mit in den OP. Je nach Besetzung der Abteilung hat man mal mehr Zeit für die Stationsarbeit oder steht auch mal komplette Tage im OP. Wenn auch andere Studenten da sind, kann man sich die OP-Assistenz aber gut aufteilen. Im OP kann man von den Oberärzten und dem Chef stets viel lernen, alle sind bemüht, dass man die Operationen genau versteht und auch alles sieht. Man darf meistens nähen, bei kleinen Eingriffen auch mal mehr selbstständig machen.

Toll fand ich die Möglichkeit, Nachtdienste mitzumachen. Diese sind in Emden in der Chirurgie so, dass der diensthabende Assistent sowohl für die allgemeinchirurgischen als auch die unfallchirurgischen Patienten zuständig ist. Dadurch hat man in den Nächten auch viel zu tun und sieht viele unterschiedliche Krankheitsbilder in der Notaufnahme. Zum Schlafen geht man dann einfach ins Wohnheim und nimmt sein Telefon mit.

Für die letzten Wochen des Tertials wechselte ich dann in die Unfallchirurgie. Hier beginnt der Tag mit der Frühbesprechung um 7:35 Uhr. Auch in der Unfallchirurgie kann man von allen unglaublich viel lernen. Besonders freute mich, dass sich der Chefarzt genau gemerkt hat, was ich in der Unfallchirurgie lernen wollte und mir dementsprechend Tipps gab, wo (z.B. Sprechstunden etc.) ich dies am besten umsetzen konnte. Als wir am Ende 2 PJler plus 2 Famulanten waren, haben sich die Tage manchmal etwas gezogen. Das ist aber während der Ferienzeiten in vielen Lehrkrankenhäusern so.

Das absolute Aushängeschild des Klinikums Emden sind sicherlich die Studentenseminare, die täglich stattfinden. Lediglich die gynäkologischen Seminare fielen während meines Tertials meistens aus. Ansonsten waren die Seminare sehr abwechslungsreich und lehrreich und die Chefärzte und Oberärzte, die unterrichteten, haben sich immer Mühe gegeben, dass man viel von ihrem Fach lernt, das man auch für alle anderen Fachrichtungen nutzen kann.

Hervorheben muss ich auch noch die Küche. Auch wenn das Essen nicht immer den eigenen Geschmack trifft, war ich erstaunt, wie unkompliziert ich (aufgrund Zöliakie) glutenfreies Essen erhielt, das tagtäglich schon für mich an der Essenstheke bereitstand.

Das Wohnheim ist für ein Tertial in Ordnung. Länger hätte ich nicht darin wohnen wollen. Das Zimmer findet man, wie o.g. sauber vor. Die Gemeinschaftseinrichtungen (Küche, Badezimmer) sind aber je nach Mitbewohnern meistens gewöhnungsbedürftig und die Reinigungskräfte putzen nur sehr oberflächlich. Dass Handtücher und Bettwäsche im Schrank am Flur aufgefüllt werden, funktioniert auch mal mehr und mal weniger gut. Es gab Freitage, an denen für den ganzen Flur für das anstehende Wochenende nur noch ein Handtuch im Schrank war, mehrere Tage, an denen nicht mal Toilettenpapier aufgefüllt wurde und andere Studenten selbst Toilettenpapier im Supermarkt gekauft haben...

Alles in allem kann man ein PJ-Tertial im Klinikum Emden aber wirklich empfehlen und ich bin sehr froh, dass ich diese Chance genutzt habe.